



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Zeitalter des Imperialismus 1884 - 1914

Friedjung, Heinrich

Berlin, 1919

Mitteuropäisches Bündnis

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73514)

Mitteuropäisches Bündnis

In Petersburg gab man sich keiner Täuschung darüber hin, daß das Spiel zunächst verloren war. Aber nicht Gortschakow, der den Türkenkrieg politisch schlecht vorbereitet hatte, galt für den Schuldigen; die Panflawisten überhäufte vielmehr Bismarck mit Vorwürfen, angeblich, weil er Rußland auf dem Kongreß nicht genügend unterstützt hatte. Was aber konnte der deutsche Reichskanzler mehr tun, als den beteiligten Großmächten wiederholt empfehlen, Stambul nicht gegen die Russen zu verteidigen? Doch vergebens, Deutschland galt nun einmal für undankbar: seine Einigung war nach russischer Auffassung nur möglich gewesen, weil Rußland im Kriege von 1870 wohlwollende Neutralität befolgt hatte, somit hätte Bismarck als Gegenleistung ein Machtwort sprechen und Österreich-Ungarn während des Türkenkrieges im Zaume halten sollen. Immer wieder wiesen die Russen auf den Brief hin, in welchem Wilhelm I. seinem Neffen, dem Zaren Alexander II., unmittelbar nach dem Kriege von 1871 seinen Dank für die geleisteten Dienste ausgesprochen hatte. Nun lag die Verkettung der Dinge klar vor den Augen: Alexander II. wünschte 1870 den Sieg der Deutschen im Interesse Rußlands und hielt Österreich durch seine Drohungen von der Einmischung ab, weil Frankreich und die Donaumonarchie sich im Krimkrieg dem russischen Anschlag auf Konstantinopel widersetzt hatten; mit Vergnügen sah Rußland seine Hauptgegner 1866 und 1870 gedemütigt. Es war eine Naivität, zu erwarten, daß dieser Sachverhalt den deutschen Kanzler sentimental stimmen werde. Falsch war die Rechnung, Deutschland werde deshalb Rußland bei der Unterwerfung des nahen Orients unterstützen und sich sogar mit Österreich-Ungarn und England verfeinden. Bismarck durfte nicht daran denken, Österreich, Deutschlands Vormauer gegen Osten und Südosten, den Russen zu opfern. Hochmütig forderte Gortschakow 1878 die Unterstützung Deutschlands wie eine Schuld ein, obwohl er 1875 die Erbitterung Bismarcks wachgerufen hatte, indem er sich im deutsch-französischen Streite als Schiedsrichter gebärdete. Alles was Bismarck auf dem Berliner Kongreß tat, um als „ehrlicher Makler“ auch dem Petersburger Kabinett zu nützen, erschien den Russen un-

zureichend. Sie erhoben gegen Deutschland 1878 denselben Vorwurf der Undankbarkeit wie 1854 gegen Österreich.

Immer drohender wurde nach dem Kongreß die Sprache Rußlands, der Panlawismus erkor sich Deutschland, nicht Österreich zum Hauptgegner. General Skobelew, seit dem Türkenkriege mit Ruhm bedeckt, machte sich in öffentlichen Reden zum Sprachrohr dieser Angriffe. So reifte in Bismarck der Entschluß, das Deutsche Reich aufs engste mit Österreich-Ungarn zu verbinden. Als der Kanzler zu diesem Behuf im Herbst 1879 nach Gastein und Wien reiste, hatte er das Größte im Auge. Er machte dem Wiener Kabinett den Vorschlag eines Bündnisses, welches in die Verfassungen Deutschlands, Österreichs und Ungarns einzutragen wäre; von den Parlamenten von Berlin, Wien und Budapest bestätigt, hätte der Bundesvertrag wieder nur mit Zustimmung der Volksvertreter gekündigt werden dürfen. Darauf jedoch wollten sich die Staatslenker Österreich-Ungarns nicht einlassen, so daß ein „pragmatisches Bündnis“, wie Windthorst es später taufte, nicht zustande kam. Und noch in einer anderen Hinsicht drang Bismarck bei dem Wiener Kabinett nicht durch. Er wollte nämlich so abschließen, daß sich das Bündnis als ein „generelles“ wider jeden Feind gerichtet hätte — gegen Ost und West, gegen Süd und Nord. Das lehnte Andrassy ab, da die Donaumonarchie nicht gewillt war, die Bürgschaft für Elsaß-Lothringen auf sich zu nehmen. Andrassy hat immer, auch in einer 1885 dem Kaiser von Österreich unterbreiteten Denkschrift, den unversöhnlichen Gegensatz Deutschlands zu Frankreich als einen Posten in seine politische Rechnung gestellt; darin sah er einen Vorteil für Österreich-Ungarn, da Deutschland keine andere zuverlässige Verbindung schließen könne als mit Österreich-Ungarn. Andrassy schlug also statt des generellen Bündnisses bloß ein gegen Rußland gerichtetes vor. Dazu verstand sich Bismarck nur schwer, und er stieß, als er zuletzt einwilligte, auf die Weigerung seines Kaisers. Wilhelm I. wollte das herkömmliche gute Verhältnis des Berliner zum Petersburger Hofe nicht gestört wissen, keine unüberbrückbare Kluft gegen den östlichen Nachbarn aufreißen lassen. Auch das Wiener Kabinett hätte besser getan, diesen Gründen zu weichen und nicht darauf zu bestehen, daß die Allianz nach Sinn und Wortlaut von einem abzuwehrenden russischen Angriff sprach. Andrassy glaubte jedoch einen Erfolg davonzutragen, indem er die Verpflichtungen des Bündnisses einengte. Deutschland ging also darauf ein, aber es scheint, daß bei

Bismarck ein Stachel zurückblieb und daß er unter diesen Umständen zu Österreich-Ungarn kein volles Vertrauen fassen konnte. Immer hielt er sich noch die Verbindung mit Rußland offen, was er in den „Gedanken und Erinnerungen“ auch seinen Nachfolgern einschärfte. Hätten sich die zwei Mächte schon 1879 auf Gedeih und Verderb zusammengeschlossen, so wären in den nächsten Jahrzehnten zwischen ihnen nicht die Mißverständnisse aufgetaucht, die von Zeit zu Zeit beglichen werden mußten. Bismarck hat viel schärfer als Andrassy vorausgesehen, daß die Reiche der Habsburger und Hohenzollern völlig aufeinander angewiesen waren, sonach kein Unterschied zwischen den Feinden des einen und des anderen gemacht werden durfte. Aber auch so, wie das Bündnis am 7. Oktober 1879 zustande kam, ist es das stärkste, von dem die Geschichte zu erzählen weiß. Es wurde auch dafür gesorgt, daß nach dem Ablauf des Vertrages nicht wieder neue Verhandlungen notwendig waren, um ihn zu verlängern. Diese Tatsache steht fest, wenn auch die Bündnisfrist unbekannt ist; nach einer Nachricht galt der Vertrag immer für je sechs Jahre und lief von selbst für eben diese Zeit weiter, wenn er nicht nach dem vierten Jahre seiner Geltung ausdrücklich gekündigt worden war. Es bleibe dahingestellt, ob diese Angabe richtig ist; sicher ist, daß die zwei Mächte 1879 die automatische Fortdauer des Vertrages vereinbart haben, wofern nicht ein Teil früher zur Kündigung geschritten ist. Diese Bestimmung ist einer der Grundpfeiler im Baue Mitteleuropas. Abriß hat das innerste Bedürfnis der zwei mitteleuropäischen Reiche von selbst die Lücke ausgefüllt, die im Vertrage vom 7. Oktober 1879 auf Wunsch des Wiener Kabinetts offengelassen wurde. Was der Allianz anfangs an Inhalt fehlte, ist ohne ausdrückliche Abmachung durch die Macht der Tatsachen ergänzt worden. Es ist ein Bündnis auf Leben und Tod geworden, so daß im Weltkrieg von 1914 die von Bismarck nicht durchgesetzte Bestimmung so in Kraft getreten ist, als ob auf sie ein Treuschwur abgelegt worden wäre.

